



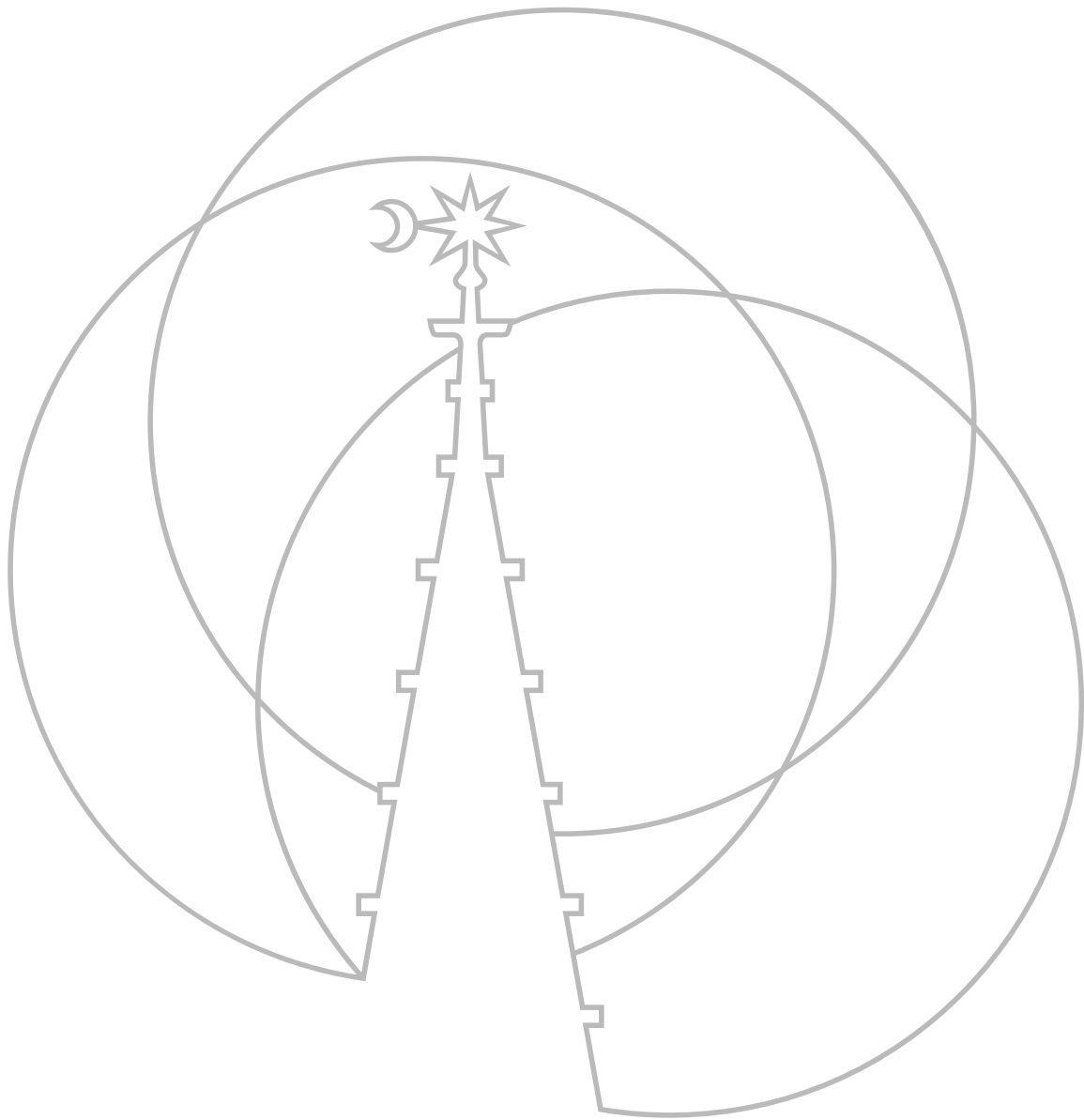
Erzdiözese
Freiburg

Not **und** Ressourcen wahrnehmen

Fünf praktische Methoden
zur Schärfung des
diakonischen Blicks

Der Kirche ein Gesicht geben

Dokumente und Materialien
zur Weiterentwicklung der
Seelsorgeeinheiten



Vorwort

Liebe caritativ Engagierte, liebe Interessentinnen und Interessenten,

unsere gegenwärtige Gesellschaft ist von tiefgreifenden Veränderungen geprägt: die soziale Ungleichheit wird nach wie vor größer, so dass immer mehr Menschen von der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen sind. Zudem fordern kulturelle und religiöse Unterschiede heraus, ebenso verschiedene politische Haltungen.

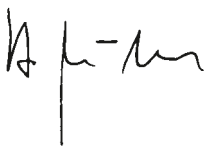
Angesichts dieser Veränderungen spüren wir, wie wichtig es ist, als Kirche nah bei den Menschen zu sein und uns mit ihnen für eine menschlichere und gerechtere Gesellschaft einzusetzen.

Papst Franziskus fordert immer wieder dazu auf, in der Nachfolge Jesu besonders auf diejenigen Menschen zuzugehen, die Not leiden. So auch in seinem Schreiben Evangelii Gaudium, in dem er sagt: *„Mir ist eine 'verbeulte' Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschllossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.“* (EG 49)

Daher möchte die vorliegende Arbeitshilfe dazu anregen, „auf die Straßen zu gehen“ und die Situation der vor Ort lebenden Menschen – auch jener, die wenig oder keinen Bezug zur Kirche haben – wahrzunehmen. Die Arbeitshilfe ist praxisnah gestaltet und gibt Anregungen, die von der Wahrnehmung zum Handeln führen können. Sie wurde in Kooperation zwischen der Fachstelle Diakonische Pastoral des Erzbischöflichen Seelsorgeamtes und des Referates für Gemeindecartas des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg erstellt.

Bitte fühlen Sie sich ermutigt, als Kundschafterinnen und Kundschafter hinauszugehen und die Lebenswirklichkeiten der Menschen zu entdecken!

Freiburg, im Mai 2017



Andreas Möhrle
Domdekan und Rektor des
Erzbischöflichen Seelsorgeamtes



Msgr. Bernhard Appel
Diözesan-Caritasdirektor

Einleitende Überlegungen

„Es ist unerlässlich, neuen Formen von Armut und Hinfälligkeit – den Obdachlosen, den Drogenabhängigen, den Flüchtlingen, den eingeborenen Bevölkerungen, den immer mehr vereinsamen und verlassenen alten Menschen usw. – unsere Aufmerksamkeit zu widmen.“ (Papst Franziskus in Evangelii Gaudium 210)

Armut ist vielschichtig und hat etwas mit einem Mangel zu tun: z.B. einem Mangel an sozialen Kontakten und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, einem Mangel an ausreichendem Wohnraum oder Geld für den Lebensunterhalt. Außerdem sind mit Armut nicht selten das Gefühl der Ohnmacht, geringe Möglichkeiten zur Bewältigung von Problemen oder gesundheitliche Einschränkungen verbunden. Neben der Mangelerfahrung gibt es aber immer auch Ressourcen, das heißt Fähigkeiten und Möglichkeiten, die Menschen und (soziale) Einrichtungen in sich bergen. Daher möchte diese Arbeitshilfe den Blick nicht nur auf verschiedene Problemlagen richten, sondern auch dazu anregen, vorhandene Ressourcen zu entdecken sowie Eigeninitiative und Selbsthilfe zu stärken. Sie will den Blick für die Lebenssituation der Menschen im Nahraum schärfen und zu neuen Wegen in der Pastoral ermutigen. Folgende Haltungen sind dabei prägend: das Interesse an der Verbesserung der lokalen Lebensbedingungen, die Beachtung des Willens der Menschen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit anderen Akteuren.

Die vorgestellten Methoden lassen sich in den pastoralen Alltag integrieren und in den Teams, Gruppen und Gremien, die am caritativen Handeln interessiert sind, anwenden. Die einzelnen Methoden ergänzen sich. Je nach Bedarf und verfügbarer Zeit ist es möglich, eine oder mehrere Methoden durchzuführen. Nach dem Motto „Not sehen und handeln“ werden abschließend Schritte zur Umsetzung gezeigt.

Wir freuen uns, dass Sie offen dafür sind, den Blick zu schärfen und wünschen gutes Gelingen.



Nadelmethode

Gut geeignet
zum Einstieg

Ziele

- wahrnehmen, welche Orte im eigenen bzw. kirchlichen Blick sind und welche nicht
- über die Qualität dieser Orte nachdenken
- erste Gedanken über soziale Problemlagen zusammentragen
- vorhandene Ressourcen bündeln

Material

Pinnwand, vergrößerter Plan des Gebietes der Pfarrei/Seelsorgeeinheit, farbige Nadeln

Einzelne Schritte

1) Nadeln stecken

Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer erhält eine grüne, gelbe, rote und blaue Nadel. Die Teilnehmenden werden gebeten, folgende Orte auf dem Plan zu markieren:

- Hier gehe ich oft hin (blau)
- An diesem Ort fühle ich mich wohl (grün)
- An diesem Ort bin ich (fast) nie (gelb)
- Hier ist ein Problempunkt (rot)

Gemeinsame Überlegung: An welchen Orten ist die Kirche/Pfarrei durch Personen, Einrichtungen oder Gebäude präsent? (z.B. Kindergarten, Kirche, Gemeindezentrum, Pfarrbüro, Caritasverband oder Stadtteile, die vom Besuchsdienst aufgesucht werden). Auf jeden dieser Orte wird eine weiße Nadel gesteckt.

2) Austausch über die Qualität der verschiedenen Orte

Folgende Fragen dienen der Vertiefung des gemeinsamen

Gesprächs:

- Wodurch zeichnen sich die Orte aus, an denen wir uns wohl fühlen?
- Warum werden bestimmte Orte oft aufgesucht?
- Welche Räume haben wir nicht im Blick, weil wir (fast) nie dort sind? Wer lebt dort?

(c) www.mapz.com
Map Data:
OpenStreetMap ODbL

- Welche Probleme sind bei den roten Nadeln anzutreffen? Wie geht es vermutlich den Menschen, die dort leben?
- Wo ist die Kirche präsent, wo nicht?

3) Ergebnis

- Was wurde uns bewusst?
- Welche Nöte und Bedürfnisse, welche Ressourcen wurden angesprochen?

4) Weiteres Vorgehen

Was wollen wir als Nächstes tun?

- ☐ die Lebenssituation der Menschen eines bestimmten Gebietes ausführlicher in den Blick nehmen
- ☐ das gesamte Gebiet der Pfarrei/Seelsorgeeinheit genauer anschauen
- ☐ uns mit der Lebenssituation einer bestimmten Personengruppe auseinandersetzen (Kinder, Jugendliche, Familien, Menschen mit Behinderung, Menschen mit Fluchterfahrung, kranke Menschen, alte Menschen usw.)
- ☐ an einer wahrgenommenen Not ansetzen und Handlungsmöglichkeiten planen (☞ „Die nächsten Schritte“, S. 16f.)

Methoden zur Vertiefung:

- Analyse-Raster
- Befragung von Schlüsselpersonen
- Stadtteil- bzw. Dorfbegehung
- Arbeit mit Karteikarten

Variante

Auf dem Marktplatz bzw. an einem belebten Ort werden Passantinnen und Passanten gebeten, sich zu den ersten vier Aussagen zu äußern (Schritt 1). Dabei markieren sie die entsprechenden Orte auf einer mitgeführten Karte, die auf einer mobilen Stellwand oder einer Styroporplatte befestigt ist. Im Anschluss werden Nadeln dorthin gesteckt, wo die Kirche präsent ist.

Folgende Fragen dienen der Vertiefung:

- Welche Orte werden von den Passantinnen und Passanten oft aufgesucht? Mögliche Gründe?
- An welchen Orten fühlen sich die Passantinnen und Passanten besonders wohl? Mögliche Gründe?
- Welche Räume haben die Passantinnen und Passanten nicht im Blick? Mögliche Gründe?
- Wo sehen die Passantinnen und Passanten Problempunkte? Um welche Probleme könnte es gehen?
- Wo ist die Kirche präsent, wo nicht? Inwiefern ist die Kirche dort präsent, wo sich das „Leben abspielt“, d.h. wo die Passantinnen und Passanten oft sind?

☞ Schritte 3 und 4 (siehe oben).

Analyse-Raster

Ziele

- die Lebenssituation einer oder mehrerer Personengruppen genauer in den Blick nehmen
- Armut und Ausgrenzung wahrnehmen und vorhandene Ressourcen bündeln

Material

Kopie des Analyse-Rasters, Stift

Einzelne Schritte

1) Auswahl einer oder mehrerer Personengruppe(n)

Es empfiehlt sich, den Blick auf die Lebenssituation von ein bis drei Personengruppen zu werfen. Dabei können Personengruppen gewählt werden, die einen (relativ) hohen Bevölkerungsanteil auf dem Gebiet der Pfarrei/Seelsorgeeinheit darstellen, oder Personengruppen, die zwar zahlenmäßig nicht stark vertreten sind, aber in Not leben.

Mögliche Gruppen:

- Kinder
- Jugendliche
- Familien
- Alleinerziehende (Alleinerziehende sind häufiger als Familien von Armut betroffen)
- alte Menschen
- kranke Menschen
- Alleinstehende
- Menschen mit Behinderung
- Menschen mit Migrationshintergrund
- Menschen mit Fluchterfahrung
- psychisch kranke Menschen
- Wohnungs- und Obdachlose
- suchtkranke Menschen

Innerhalb der Gruppen kann man nochmals differenzieren: z.B. Kinder aus einkommensschwachen Familien, alte Menschen eines bestimmten Stadtteils.

2) Analyse anhand des Rasters

Die Lebenssituation der ausgewählten Personengruppe(n) wird anhand der verschiedenen Bereiche betrachtet. Die Fragen/Stichpunkte dienen als Impuls und können selbstverständlich ergänzt werden.

3) Ergebnis

- Was wurde uns bewusst?
- Welche Nöte und Bedürfnisse, welche Ressourcen wurden angesprochen?

4) Weiteres Vorgehen

- Wo sehen wir (dringenden) Handlungsbedarf?
- Welche Vereinbarungen wollen wir treffen? (→ „Die nächsten Schritte“, S. 16f.)

Zur Vertiefung:
Befragung einer
Personengruppe

	Materielles / Arbeit	Sozialer Bereich	Bildung	Freizeit	Versorgung / Mobilität	Lebensgefühl	Werte / Religion
	• Adäquater Wohnraum? • Barrierefrei, wenn nötig? • Ausreichendes Einkommen? • Zufriedenstellende Arbeit? • Schulden / Vermögen? • usw.	• Kontakte? (z.B. zu Nachbarn, Gleichaltrigen) • Möglichkeit zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben? (Verein, Teilnahme an Festen usw.) • Kontakt zur Pfarrei / SE? • usw.	• Vorhandene Bildungsangebote? (z.B. Kindergärten, Schulen, vhs, Hausaufgabenbetreuung) • Kenntnisse über Unterstützungsmöglichkeiten? (z.B. Pflegeversicherung) • Fähigkeit zur Antragstellung? • Sprachkenntnisse? • usw.	• Angebote vorhanden? (z.B. Sport, Kultur) • Möglichkeit zur Teilnahme? • usw.	• Möglichkeit, das für den Alltag Nötige vor Ort einzukaufen? • Sind medizinische und soziale Dienste ständig erreichbar? • usw.	• Selbstvertrauen? • Ängste, Sorgen? • Hoffnungen? • Gefühl, etwas bewirken zu können? • Ohnmacht? • Gefühl der Ausgrenzung? • usw.	• Verinnerlichte Werte? (z.B. Pünktlichkeit, Ehrlichkeit) • Gibt es Konflikte / Abgrenzungen aufgrund verschiedener Werte / religiöser Vorstellungen? • usw.
Beispiel: alte Menschen	Teilweise sehr geringe Rente	Wenig Kontakte: oft sind die Kinder weit weg, das (Aus-)Gehen fällt schwerer		Kein Treffpunkt für Senioren vorhanden	Unterstützung beim Einkauf und Arztbesuch nötig	Angst vor Einsamkeit, Ohnmacht, Gefühl, nicht mehr so richtig „dabei zu sein“	

Geeignet
zur Vertiefung

Befragung von Schlüsselpersonen

Ziel

Sichtweise derjenigen Personen einholen, die die Menschen vor Ort gut kennen, um ein genaueres Bild vom Leben in der Stadt/im Stadtteil/im Dorf zu erhalten

Material

Kopie des Leitfadens, Stift

Einzelne Schritte

1) Festlegung der Schlüsselpersonen

Schlüsselpersonen sind Menschen, die aufgrund ihrer Position oder ihres Berufes die Lebenssituation der Menschen vor Ort gut kennen.

Um einen **allgemeinen Überblick über das Leben der Menschen auf dem Gebiet der Pfarrei/Seelsorgeeinheit** zu bekommen, ist es sinnvoll, mehrere Schlüsselpersonen zu befragen. Schlüsselpersonen sind z.B. die Bürgermeisterin/der Bürgermeister, die ev. Pfarrerin/der ev. Pfarrer, der kath. Pfarrer, pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Vereinsvorstände, Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, Mitarbeitende von sozialen Einrichtungen (Jugendamt, Sozialamt, Sozialstation, Nachbarschaftshilfe, Besuchsdienst, Altenheim, Arbeitsamt, Caritasverband) wie auch die Kioskverkäuferin, der Wirt einer beliebten Gaststätte, die Friseurin oder der Hausmeister.

Soll nur die **Lebenssituation einer bestimmten Personengruppe in den Blick** genommen werden, empfiehlt es sich, Vertreterinnen und Vertreter der Personengruppe selbst zu befragen bzw. Menschen, die mit dieser Personengruppe zu tun haben. Bei Jugendlichen wären dies z.B. Jugendliche, Lehrerinnen und Lehrer, Jugendgruppenleiterinnen und -leiter, Sportgruppenleiterinnen und -leiter.

2) Befragung der Schlüsselpersonen

Die Schlüsselpersonen können schriftlich oder bei einem Gespräch befragt werden. Wenn es die Zeit zulässt, ist das persönliche Gespräch angebracht. Die Antworten können mitgeschrieben oder aufgenommen werden. Wichtig ist hier, immer um Erlaubnis zu fragen und zu sagen, wofür die Daten verwendet werden. Mögliche Fragen sind auf der folgenden Seite zusammengestellt.

3) Ergebnis

- Was wurde uns bewusst?
- Welche Nöte und Bedürfnisse, welche Ressourcen wurden angesprochen?

4) Weiteres Vorgehen

- Wo sehen wir (dringenden) Handlungsbedarf?
- Welche Vereinbarungen wollen wir treffen? (☞ „Die nächsten Schritte“, S. 16f.)

Möglicher Leitfaden für das Gespräch mit Schlüsselpersonen

Name und Alter der Befragten/des Befragten:

Funktion:

Datum:

Zu Beginn des Gesprächs: Hinweis auf die Dauer und das Ziel des Gesprächs

Frage 1

Leben Ihrem Eindruck nach die Menschen gerne hier im Dorf/im Stadtteil/in der Stadt?

Was macht das Dorf/den Stadtteil/die Stadt besonders lebenswert?

Frage 2

Was meinen Sie, bereitet den hier lebenden Menschen (bzw. der ausgewählten Personengruppe) Probleme?

Was bedrückt oder ärgert sie? Wo liegen aus Ihrer Sicht die Ursachen der Probleme?

Frage 3

Gibt es bereits Menschen oder Einrichtungen, die hier ihre Unterstützung anbieten? Wenn ja, welche?

Was müsste noch getan werden, damit die Probleme gelöst werden?

Frage 4

Wie beurteilen die Betroffenen wohl ihre Problemlage? Wie können sie bei der Suche nach Lösungen und deren Umsetzung eingebunden werden?

Frage 5

Welchen Beitrag kann die Pfarrei/Seelsorgeeinheit zur Lösung der Probleme leisten?

Frage 6

Zum Schluss noch eine Frage: Sind Sie an den Ergebnissen unserer Befragung interessiert?

Wenn ja, wie können wir Sie über die Ergebnisse informieren?

Vielen Dank für das Gespräch!

Geeignet
zur Vertiefung

Stadtteil- bzw. Dorfbegehung

Ziel

Die Lebenswelt der Menschen vor Ort wahrnehmen

Material

Foto, Papier und Stifte für Notizen

Einzelne Schritte

Bei einem Stadtteil- bzw. Dorfrundgang geht es um die Wahrnehmung der Gegebenheiten vor Ort. Wichtig ist hierbei, die Atmosphäre der jeweiligen Räume auf sich wirken zu lassen und zu fragen: Wie freundlich, einladend, unbehaglich oder abstoßend ist der jeweilige Ort?

1) Teilnehmer und Gebiet der Begehung festlegen

a) Soll die **Lebenswelt der Menschen möglichst umfassend wahrgenommen werden**, ist es sinnvoll, die Stadt/den Stadtteil/das Dorf in überschaubare Quartiere aufzuteilen und festzulegen, wer in diese Quartiere geht (Einzelpersonen oder kleine Gruppen). ➔ Schritt 2a) Begehung

b) Soll die **Sichtweise einer bestimmten Personengruppe bzw. von Betroffenen eines Problems** eingeholt werden, wird zunächst festgelegt, wer mit Vertretern dieser Gruppe durch die Stadt/den Stadtteil/durchs Dorf geht. Insgesamt sollte die Gruppe nicht allzu groß sein. ➔ Schritt 2b) Begehung

2) Begehung

a) Bei der allgemeinen Erkundung gehen einzelne Personen oder kleine Gruppen in das ihnen zugewiesene Quartier und lassen die dortige Atmosphäre auf sich wirken. Fotos wie auch kurze Notizen halten die Eindrücke fest. Die auf der nebenstehenden Seite notierten Fragen geben Impulse zur Wahrnehmung.

b) Bei der Begehung mit Vertretern der Personengruppe/der Betroffenen können folgende Fragen gestellt werden: Wo halten Sie sich gerne auf, wo nicht? Was gefällt Ihnen im Dorf/im Stadtteil/in der Stadt, was nicht?

Die Aussagen der Personengruppe/der Betroffenen werden stichwortartig festgehalten. Wichtig ist, sie vorher darüber zu informieren. Zudem sollen die Betroffenen die Route der Begehung selbst wählen.

3) Ergebnis

- Was wurde uns bewusst?
- Welche Nöte und Bedürfnisse, welche Ressourcen wurden angesprochen?

4) Weiteres Vorgehen

- Wo sehen wir (dringenden) Handlungsbedarf?
- Welche Vereinbarungen wollen wir treffen? (➔ „Die nächsten Schritte“, S. 16f.)

Auf nachfolgende Aspekte kann der Blick bei der Begehung gerichtet werden:

Allgemeines

- Wo sind Grünflächen vorhanden? Wie sind sie beschaffen? Laden sie zum Verweilen ein?
- Wie sehen die Häuser aus? Sind Gärten dabei?
- Würden Sie gerne hier wohnen? Warum, warum nicht?
- Welche Probleme vermuten Sie hinter den Türen? Gibt es offensichtliche soziale Probleme?
- Ist Verkehrslärm wahrnehmbar? Wie gut sind die öffentlichen Verkehrsmittel ausgebaut?
- Sind die Wege und Plätze sauber? Liegen Müll oder Scherben auf dem Boden?
- Wo gibt es informelle Treffpunkte Jugendlicher, Obdachloser usw.?
- usw.

Öffentliche, soziale, private Dienstleistungen

Welche Einkaufsmöglichkeiten, Treffpunkte, soziale, kulturelle und kirchliche Einrichtungen und medizinische Dienstleistungen gibt es?

Menschen, die vor Ort leben

- Welche Menschen leben hier? (Alter, Geschlecht, Herkunft usw.)
- Wie sind sie gekleidet? Welchen Eindruck machen sie?
- Was tun die Menschen allein oder gemeinsam? Wer hat mit wem Kontakt?
- Welche Gruppen bestimmen das Geschehen auf öffentlichen Plätzen?
- Welche Grundstimmung nehmen Sie wahr? (Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Aggressionspotential, Neid, Rivalität usw.)
- Wie ist wohl die finanzielle Situation der hier lebenden Menschen?
- Welchen Zugang haben die Menschen zum gesellschaftlichen Leben?
- Was sind wohl die größten Sorgen, Ängste, Fragen, Freuden und Fähigkeiten der Menschen, die hier wohnen?
- usw.



Gut geeignet,
wenn Vertreter der
Pfarrei/Seelsorge-
einheit und des
Caritasverbandes
zusammen sind

Arbeit mit Karteikarten

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Vertreterinnen und Vertreter der Pfarrei/Seelsorgeeinheit und des Caritasverbandes

Ziele

- Nöte und Bedürfnisse der Menschen vor Ort wahrnehmen, Lebenswelten kennen lernen
- bestehende Hilfsangebote und Initiativen sehen
- Kennenlernen der Angebote und Ressourcen der Pfarrei/Seelsorgeeinheit und des Caritasverbandes

Material

rote und gelbe Karteikarten, Stifte, evtl. Pinnwand

Einzelne Schritte

1) Wahrnehmung der Nöte und Bedürfnisse

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer überlegen in Einzelarbeit, welche Nöte und Bedürfnisse sie im Gebiet der Pfarrei/Seelsorgeeinheit wahrnehmen, und schreiben jeden Punkt auf eine rote Karte.

Zuerst nennen die Vertreterinnen und Vertreter der Pfarrei/Seelsorgeeinheit ihre Punkte und legen die Karten in die Mitte bzw. hängen sie an eine Pinnwand. Die Mitarbeitenden des Caritasverbandes ergänzen die Wahrnehmung. Mehrfach erwähnte Punkte werden zueinander gelegt/gehängt. Gegebenenfalls geben die Fachkräfte des Caritasverbandes weitere Informationen zu den vor Ort anzutreffenden Nöten (Zahlen, genaue Beschreibung, Auswirkungen usw.).

2) Blick auf vorhandene (Hilfs-)Möglichkeiten

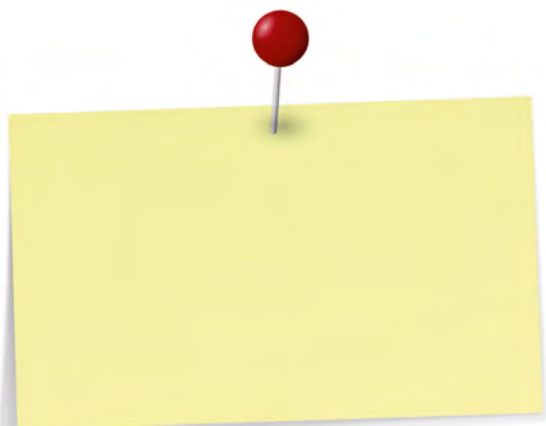
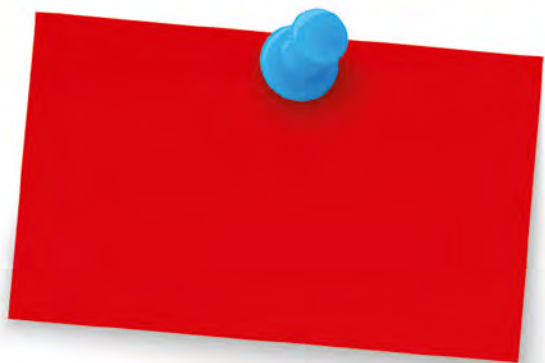
Gemeinsam wird überlegt, was schon getan wird, um die genannten Probleme zu lösen. Die Ergebnisse werden auf die gelben Karten geschrieben und zu den entsprechenden roten Karten gelegt/gehängt.

3) Ergebnis

- Was wurde uns bewusst?
- Welche Nöte und Bedürfnisse, welche Ressourcen wurden angesprochen?

4) Weiteres Vorgehen

- Wo sehen wir (dringenden) Handlungsbedarf?
- Welche Vereinbarungen wollen wir treffen? (→ „Die nächsten Schritte“, S. 16f.)



Die nächsten Schritte

Die „nächsten Schritte“ laden dazu ein, das Wahrgenommene zu systematisieren, Schwerpunkte zu setzen und zu überlegen, welche Schritte zur Verbesserung der Lebenssituation der Menschen vor Ort führen.

1) SEHEN: Blick auf die Situation(en) und auf mögliche Lösungen

Problembeschreibung

- Welches Problem/welche Probleme haben wir wahrgenommen?
- Um was geht es je ganz konkret?
- Wer ist davon betroffen?
- Was wollen die Betroffenen?

Festlegung des Zieles/der Ziele

Was soll verändert und erreicht werden?

Mittel zur Erreichung des Ziels (grobe Einschätzung)

Was brauchen wir an ehren- und hauptamtlicher Mitarbeit, Geld, Räumlichkeiten usw. zur Erreichung des Zieles?

Blick auf Ressourcen

- Auf welche personellen, finanziellen und räumlichen Ressourcen können wir auf jeden Fall zurückgreifen?
- Wie können die Betroffenen bei der Lösung mitwirken?
- Wer kann noch mitmachen? (Wer beschäftigt sich bereits mit dem Thema? Wer könnte an einer Lösung interessiert sein und mit „ins Boot geholt“ werden?)
- Welche Unterstützung erhalten wir vom Caritasverband? Welche von anderen Akteuren (z.B. Diakonie, Sozialstation, Kommunalverwaltung)?

Weiterer Bedarf

Welche Mittel brauchen wir noch zur Lösung des Problems?

2) URTEILEN: Abwägung und Entscheidung

Wenn unterschiedliche Situationen im Blick waren, ist es gut, abzuwägen und sich für ein Projekt zu entscheiden. Die folgenden Fragen können zu einer größeren Klarheit führen.

Wo besteht dringender Handlungsbedarf: Aus unserer Sicht? Aus der Sicht der Betroffenen?

Welche Ressourcen stehen zur Lösung des Problems zur Verfügung? Was könnte schwierig werden? Welche Problemlösung erscheint uns realisierbar?

Entscheidung für ein Projekt

An welcher Problemlösung wollen wir weiterarbeiten?

Welche Werte leiten uns bei dieser Entscheidung, z.B. Teilhabe, Selbstbestimmung, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit?

3) HANDELN: Konkretionen

- Wer macht mit? Wen wollen wir mit „ins Boot“ holen?
- Was ist als nächstes zu tun? (Kooperationspartner gewinnen, Projektgruppe bilden)
- Wer macht was? Bis wann werden die Aufgaben erledigt?
- Bei wem laufen die „Fäden“ zusammen?

Eine gute Anleitung zur Projektplanung und Durchführung ist im Handbuch der CKD „Menschen am Rande. Mitten unter uns!“ zu finden (siehe Literaturhinweise).

Zur Vertiefung: Literaturhinweise

Allgemeines zur Wahrnehmung, Sozialraumanalyse und Lebenslagen

Bischöfliches Ordinariat Regensburg/Caritasverband für die Diözese Regensburg (Hrsg.): Nah am Menschen – Caritas im Lebensraum der Pfarrgemeinde (GemeindeCaritas Heft Nr. 9), Download: <https://www.caritas-regensburg.de/ueberuns/gemeindecaritas/arbeitshilfen/Arbeitshilfen>

Bistum Speyer, Bischöfliches Ordinariat (Hrsg.): Wir erstellen ein pastorales Konzept. Arbeitshilfe für die Pfarreien im Bistum Speyer. Speyer 2014, S. 25ff.

Deinet, Ulrich (Hrsg.): Methodenbuch Sozialraum, Wiesbaden 2009

Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln (Hrsg.): Caritas im pastoralen Raum. Diakonische Perspektiven in neuen pastoralen Strukturen, Neureichenau 2010, Download: <http://www.kairos-cct.de/wp-content/uploads/2015/11/DESSOY-FENGLER-u.a.-2010-Caritas-im-pastoralen-Raum.pdf>

Diözese Rottenburg-Stuttgart u.a. (Hrsg.): Wir alle sind berufen zur caritas. Gemeinsam diakonisch handeln in Kirchengemeinden und Seelsorgeeinheiten, Eine Arbeitshilfe, o.O. 2015, Download: http://caritas.drs.de/fileadmin/HAVI/Diakonische_Pastoral/2015_04_13_berufen_zur_caritas.pdf

www.sozialraum.de (*Grundlagentexte, Methoden, Projekte u.v.m. zur sozial-räumlichen Arbeit*)

Datenquellen

<http://www.wegweiser-kommune.de/statistik> (*Daten für Kommunen mit mehr als 5.000 Einwohnern zu verschiedenen Themen z.B. Altersstruktur, Bildung, Pflegebedarf, Beschäftigung*)

Daten der Sinus-Studie für Ihre Gemeinde/Seelsorgeeinheit erhalten Sie über das Erzbischöfliche Ordinariat, Referat Fundraising, Email: fundraising@ordinariat-freiburg.de, Tel.: 0761/2188-401

https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Publikationen/AuR_Nov_2015.pdf (*Erster Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung Baden-Württemberg, 2015*)

www.armuts-und-reichtumsbericht.de (*Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*)

Karte auf S. 6: mit freundlicher Genehmigung von (c) www.mapz.com - Map Data: OpenStreetMap ODbL

Projektarbeit (und Wahrnehmung)

Caritas-Konferenzen Deutschlands: Menschen am Rande. Mitten unter uns! – Ein Handbuch für Ehrenamtliche.

Bestelladresse: Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V., Das Netzwerk von Ehrenamtlichen, Karlstr. 40, 79104 Freiburg, Tel. 0761/200-462, Fax: 0761/200-751, ckd@caritas.de, www.ckd.caritas.de

Impressum

Herausgeber

Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg
Schoferstraße 2 • 79098 Freiburg

www.ebfr.de

Kontaktadressen

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Abteilung Pastorale Grundaufgaben

Dr. Ulrike Hudelmaier
Referentin für Diakonische Pastoral
Okenstr. 15 • D-79108 Freiburg
Telefon: +49 (0)761 - 5144 - 144
E-Mail: Ulrike.Hudelmaier@seelsorgeamt-freiburg.de
www.seelsorgeamt-freiburg.de

Caritasverband für die
Erzdiözese Freiburg e.V.

Alexander Gromann-Bross
Referent Gemeindec Caritas
Alois-Eckert-Straße 6 • 79111 Freiburg
Telefon: +49 (0)761 - 8974 - 142
E-Mail: Gromann-Bross@caritas-dicv-fr.de
www.dicvfreiburg.caritas.de

Bestellung

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Referat Technik/Vertrieb
Postfach 449
79004 Freiburg
Telefon: +49 (0)761 - 51 44 - 115
Fax: +49 (0)761 - 51 44 - 76115
E-Mail: vertrieb@seelsorgeamt-freiburg.de

Bestell-Nr. 12140417

Download

Download dieser Arbeitshilfe als pdf sowie weitere
Informationen unter: www.ebfr.de/seelsorge2015

Gestaltung

Graphikbüro Graul, Endingen am Kaiserstuhl
www.graphik-graul.de

